



**Digitale Psychiatrie zur besseren Behandlung von Depression:  
Im Gespräch mit Victor Spormaker und Markus Friedrichs vom MPI für Psychiatrie in München**

**1. Viele Ausgründungen möchten ein wichtiges wirtschaftliches oder gesellschaftliches Problem lösen.  
Was ist der große Sprung für die Gesellschaft, wenn Ihre Ausgründung erfolgreich ist?**

In der Psychiatrie besteht das Problem, dass die Diagnostik von Depressionen und Angststörungen fast ausschließlich subjektiv stattfindet, basierend auf Interviews und Fragebögen. Die Prävalenz von Depressionen in der Bevölkerung beträgt ca. 5%, es sind also jedes Jahr viele Menschen betroffen. Wie in anderen medizinischen Fachgebieten braucht es auch hier zusätzliche Infos, um die klinische Diagnose zu verbessern. Denn Depressionen können sich unterschiedlich darstellen: Manche Patienten schlafen schlechter als sonst, manche mehr, manche werden langsamer, manche spüren eine Unruhe, andere Patienten haben Schuldgefühle, andere wieder Gewichtsverlust- oder -zunahme. Eine Depression kann also sehr unterschiedliche Symptome aufweisen, und Patienten sprechen auch sehr unterschiedlich auf bestimmte Behandlungsweisen an. Mit unserer Ausgründung werden wir Patienten und Psychiatern sowie Psychotherapeuten helfen können, den Krankheitsverlauf mit objektiven Daten zu erfassen und so den Behandlungserfolg zu verbessern.

**2. Wie würde die Nutzung Ihres Produkts konkret aussehen?**

Wir werden das erste Medizinprodukt zulassen, das in der Depression objektive physiologische Daten erhebt. Wir verwenden dazu Wearables wie z.B. Smartwatches, mit denen wir über eine App die Daten erfassen und analysieren. So können wir Patienten und ihren behandelnden Ärzten und Therapeuten aufzeigen, wie gut die Behandlung greift: Wie entwickeln sich Schlaf-Wach-Muster, wie aktiv sind die Patienten, wie ist ihre Stimmung? Diese Muster analysieren wir und geben dann wichtiges Feedback zurück, damit die Behandlung individuell angepasst werden kann - ob mit Antidepressiva oder Psychotherapie.

Vor allem über das Feedback an den Patienten ergibt sich ein zusätzlicher Nutzen in der Verbesserung der Versorgung von Depressionen und Angsterkrankungen. Momentan werden aufgrund von langen Wartelisten für Therapieangebote viele Erkrankungen nicht adäquat oder sehr spät behandelt. Unsere Lösung kann helfen, als digitale Gesundheitsanwendung ergänzend zu den bestehenden Angeboten Symptome zu lindern und den Krankheitsverlauf zu verbessern und zu verkürzen. Außerdem kann unsere Anwendung helfen, die recht hohe Zahl an Rückfällen zu reduzieren, indem wir Patienten nach der Beendigung der Psychotherapie weiter begleiten und monitoren.

**3. Was ist Ihre Motivation, zusätzlich zur Forschung an einem Ausgründungsprojekt zu arbeiten?**

Die Grundlagenforschung in der Psychiatrie und den Neurowissenschaften ist an sich natürlich sehr spannend, ein echtes ‚Frontiers‘-Fachgebiet, wo immer noch wenig bekannt ist und daher auch oft große Sprünge gemacht werden können. Allerdings kommt von den derzeitigen neurowissenschaftlichen Befunden wenig für depressive Patienten in der Klinik an; die Patienten werden noch mit Interviews und Fragebögen diagnostiziert, und die meisten pharmakologischen Behandlungsmethoden waren auch schon vor 20 Jahren bekannt. Wenn wir dann mit Patienten über den Stand der Forschung reden, was wir trotz aller unbekanntenen Variablen derzeit



schon wissen und es trotzdem nicht zu einer Verbesserung der klinischen Diagnostik und Behandlung führt, ist das oft frustrierend. Denn natürlich wünschen wir uns, dass die Gesundheitsversorgung in der Psychiatrie sich der Entwicklung der anderen medizinischen Fachgebiete annähert, mit Biomarkern und besserem Monitoring. Und da besteht in der Psychiatrie wirklich auch viel Potenzial. Allerdings erfordert dies auch mehr angewandte Forschung und natürlich auch Entwicklung. Da sind die Finanzierungsmöglichkeiten in der Forschungslandschaft ziemlich karg. Glücklicherweise konnten wir hier gemeinsam mit Max-Planck-Innovation schon die ersten großen Schritte machen.

#### **4. Wie sieht ihre Zusammenarbeit mit dem MPF Startup-Team und anderen Programmen in der Max-Planck-Gesellschaft aus?**

Wir werden durch das MPF Startup-Team sowie durch Max-Planck-Innovation sehr individuell beraten und gecoacht. Das ist enorm hilfreich und wichtig, da es gerade zu Beginn eines solchen Projektes viel Bedarf an Unterstützung gibt - nicht nur finanziell. Wir sind immer wieder mit unserem Projekt in Phasen, wo sehr viel zusammenkommt und wir Entscheidungen treffen müssen. Da hilft es sehr, sich mit Beratern auszutauschen, die bereits selbst Erfahrung in der Ausgründung von Wissenschafts- und Techniktransfers haben.

Besonders positiv ist für uns dabei, dass wir als Gründer nicht in eine bestimmte Richtung "gecoacht" werden. Unsere Berater eröffnen uns neue Optionen und helfen uns, die passende Strategie zu finden. Das bringt uns wirklich weiter.

#### **5. Wie kann man Sie und Ihr Projekt unterstützen?**

Natürlich sind hilfreiche Kontakte und - nach der Ausgründung - auch Finanzierung immer ein Thema! Wir sind sehr interessiert an Kooperationen mit weiteren Partnern und Anbietern der digitalen Psychiatrie. Außerdem suchen wir Mentoren, Berater und Investoren, die Erfahrung, Kontakte und Interesse im thematischen Bereich unserer Ausgründung haben und das Vorhaben unterstützen möchten. Es ist ein völlig neues Gebiet, und gemeinsam lassen sich bestimmte Entwicklungsschritte bestimmt besser angehen.

Bei Interesse an einem Gespräch erreichen Sie uns über: Victor Spoomaker, [spoomaker@psych.mpg.de](mailto:spoomaker@psych.mpg.de) oder Markus Friedrichs, [markus\\_friedrichs@psych.mpg.de](mailto:markus_friedrichs@psych.mpg.de).